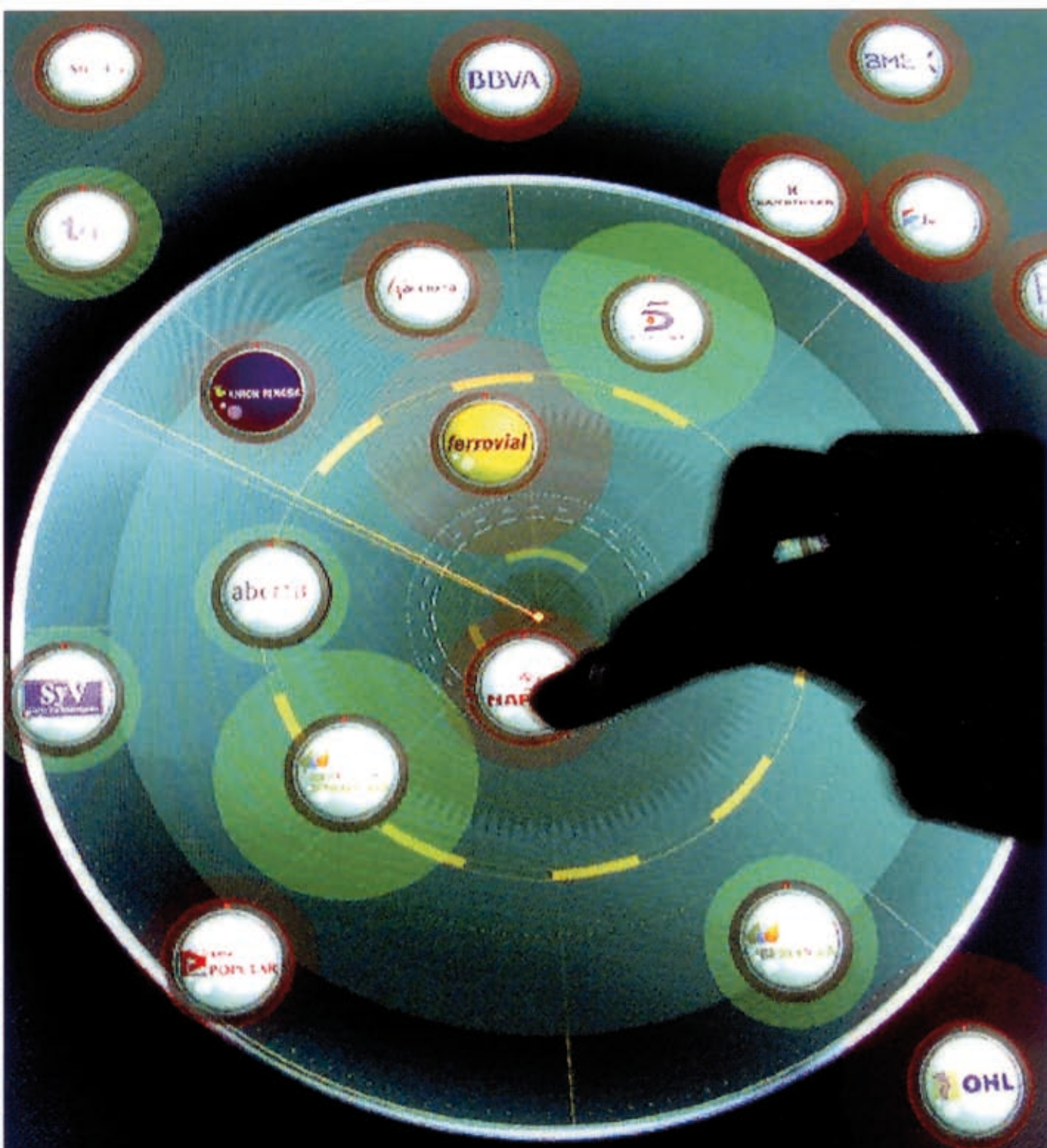


KUNSTFORUM

Bd. 200 Januar - Februar 2010

INTERNATIONAL



KUNST UND WIRTSCHAFT

MAX GLAUNER

Nachhaltigkeit in der Provinz

«Le bizarre, l'étrange et l'incongru»

Sélest'art 09. Biennale d'Art Contemporain de Sélestat #18
Sélestat, verschiedene Orte. 12. 9. – 11. 10. 2009

Man kennt in Deutschland Straßburg, Colmar, vielleicht noch Mulhouse, das mit dem nahen Basel und Freiburg den Euro-Airport teilt. Doch wer kennt Sélestat, zu Deutsch Schlettstadt, ein knapp 20'000 Seelenstädtchen am Oberrhein? Und wer hat hierzulande schon von einer Biennale für zeitgenössische Kunst gehört, die in diesem Spätsommer, von Mitte September an bis Mitte Oktober unter dem Titel „Le Bizarre, l'Étrange et l'Incongru“ immerhin zum 18. Mal ausgetragen wurde?

Freilich haben die Veranstalter bei dieser Rechnung etwas gemogelt. Denn tatsächlich hatte man erst 1994 eine seit den 1980er-Jah-

ren jährliche Leistungsschau der Künstler des Départements Bas-Rhin in einen Zweijahres-Rhythmus eingetaktet. Seit 2003, nun also zum vierten Mal, steht die Biennale unter der kuratorischen Leitung des dreiundsechzigjährigen Philippe Piguet, dem es zu verdanken ist, dass sich die Sélest'art zu einem Geheimtipp mauserte.

Das ist erstaunlich, denn zunächst scheint es nicht so, als müsste sich der im 8. Jahrhundert als karolingische Königspfalz gegründete Ort mit intaktem mittelalterlichen Stadtbild, engen Gassen, romanischer Sankt Fides- und einer gewaltigen gotischen Sankt Georg-Kirche noch mit zeitgenös-



Plakat

sischer Kunst auseinandersetzen. Doch er tut es und das mit Nachhaltigkeit. Sicher auch ein Grund dafür: Sélestat ist Sitz des Frac Alsace, des Fonds régional d'art contemporain des Elsass, einer der

Die Arbeit „Piercing“, 2009 von PHILIPPE RAMETTE an einer Konsole der Feste Haut-Koenigsbourg bei Sélestat



1982 unter dem Kulturminister Jacques Lang frankreichweit etablierten regionalen Kunstförder-einrichtungen.

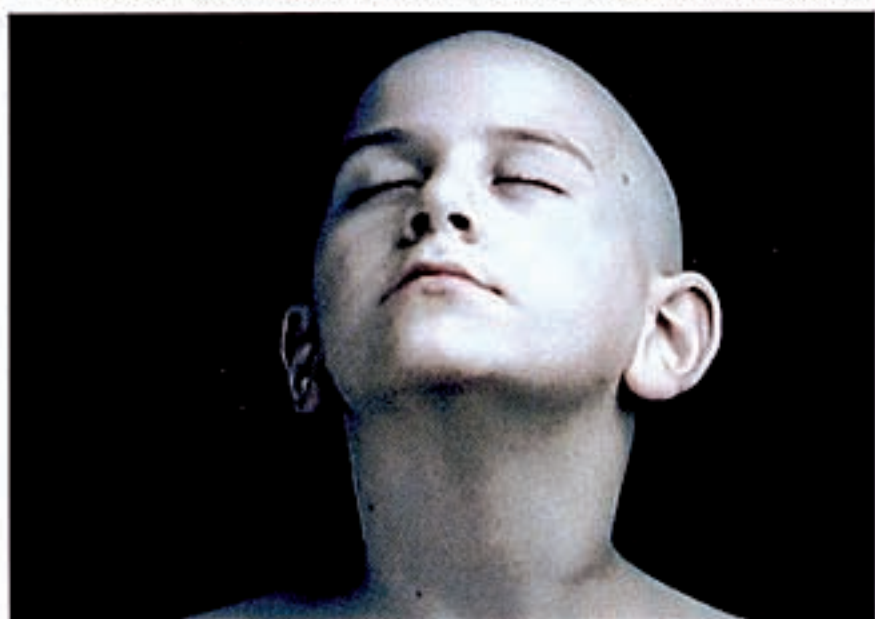
Zur Sélest'art stieß man nun mitten in der Stadt auf Werbetafeln – gleich hinter dem mächtigen Uhrturm der einstigen Stadtbefestigung mit groteskem barockem Haubendach zum Beispiel. Plakatiert waren hier jedoch nicht die üblichen Werbebotschaften, sondern eine reproduzierte großformatige Zeichnung des dreiundvierzigjährigen Parisers P. Nicolas Ledoux, die neben surrealistischen Arabesken die auf Deutsch verfasste Botschaft übermittelte: ICH BIN TOT DAS IST GUT. Man mochte den Slogan auf den Künstler, sich selbst oder auf die Kunst im Allgemeinen beziehen. Doch diese Deutungen wurden schon durch die pure Anwesenheit des Plakates dementiert, was einen dritten Kontext öffnete: Die Stadt und ihre Geschichte. Neben einem Wasserturm und der nahen Burg Haut Koenigsbourg zeugt eine Synagoge aus der Zeit Sélestats im zweiten deutschen Kaiserreich. So verweist Ledoux launenhaftes Piktogramm vor allem auf die im Kaiserreich geförderte und von Deutschen zerschlagene jüdische Gemeinde wie die deutsche Sprache, die hier nicht mehr gesprochen wird.

Ebenso schön und klug platziert zeigten sich die großformatigen Fotoplanen der in Paris lebenden Koreanerin Ji-Yeon Sung, entrückt wirkende Menschenkinder. In sich gekehrt, der junge Mann auf der gotischen Treppe des alten Speicherhauses „Homme devant écran“ (2007), eine junge Frau mit einem Vogelkäfig an einer barocken Hausfassade „Oiseau blanc“ (2007). Piguet ist es gelungen, diese Arbeiten unaufdringlich, doch unübersehbar im öffentlichen Raum zu platzieren. Sie stiften Anteilnahme und Neugierde. Die sechs Ausstellungsorte in der Stadt und die nahe gelegene Burg besucht man daher gerne.

Jean Renoir hatte 1937 Haut Koenigsbourg als Kulisse für seinen Antikriegsfilm „La grande il-



Installationsansicht in der Humanistischen Bibliothek von Sélestat – unter die Decke sind 12 220cm x 180cm große Portraits nach alten Meistern von GAËL DAVRINCHE gehängt



Ausschnitt aus der Videoarbeit „Traum-a“, 2004-2007 aus sieben Monitoren im ehemaligen Pulverlager von URSULA KRAFT



Einer der fünf Planendrucke der Koreanerin JI-YEON SUNG im öffentlichen Raum. An einem Wohnhaus befestigte sie die Arbeit „Oiseau Blanc“, 2007



Ursprünglich für eine Performance vorgesehen, befestigte PHILIPPE RAMETTE die Plattform „Plongeur II“, 1995/2009, an einem Wohnhaus gegenüber dem Rathaus



Installationsansicht der Arbeiten „Chuuut!“, 2009, Wandarbeit aus Graphitpuder und „Théâtre de l'enfance absente“, 2009 in der Chapelle Saint Quirin von CHRISTIAN LHOPITAL. Bereits 1994 installierte der in Frankreich beheimatete armenisch-türkische Konzeptkünstler SARKIS Emailleschilder mit surrealen Parolen in der Anzahl der Straßen von Sélestat an den erhaltenen barocken Wehranlagen



lusion“ mit Jean Gabin und Erich von Stroheim in den Hauptrollen gewählt – nicht zuletzt darum, weil sein Film zur Völkerverständigung hier ein Ort fand, den Frankreich damals noch für eine Landmarke des deutschen Reiches hielt. Zwischen 1901 und 1908 wurde sie im Auftrag Kaiser Wilhelms II. von dem Berliner Architekten Bodo Ebhardt nach dem Geschmack der Zeit instand gesetzt.

Die vier Interventionen des 1961 geborenen Pariser Künstlers Philippe Ramette konterkarieren nun den Ort erneut. Seine Objekte erscheinen wie selbstverständlich in die schwülstige Mittelalterinszenierung integriert, wie vergessene Requisiten eines Films, der längst gedreht, aber bisher nicht gezeigt werden durfte. So gewahrt man gleich am Burgtor einen verchromten Prinz-Albert-Ring, der mit einem Durchmesser von über einem Meter die rote Sandsteinkonsole des Wehrgangs durchsticht. Er kann gerne als Anspielung auf die latente Homosexualität des einstigen Hohenzollerhausherrn wie des Renoirschen Meisterwerks gedeutet werden. Bei diesem Witz nahm man es Ramette nicht übel, dass die folgenden Hirn- und Schädelinszenierungen ihre Wirkung schwerlich an einem anderen Ort entfalteten.

Unverständlich blieb, warum ihm Piquet auch noch Wandflächen im lichten Ausstellungsraum des „Frac Alsace“ einräumte, auf denen Fotocollagen à la Magritte präsentiert wurden. Hier fielen allerdings die Öl-Graphit-Arbeiten auf Papier der Belgierin Elly Strik auf: Bräute, Priesterinnen aus einer anderen Welt, kräftig und zart zugleich. Oder der in Douala geborene Gregory Forstner aus New York: Er malt plakative Figurengruppen in Öl, die das Typen-Repertoire der Neuen Sachlichkeit frech zerpfücken.

Der Kurator traf nicht nur bei seinen Künstlern, sondern auch bei den Spielorten eine glückliche Wahl. Ursula Krafts an Bill Viola geschulte Videoarbeit „Traum-a“ 2004-2007 – auf sieben Monitoren

im Kreis, drehen sieben Personen ihre Köpfe hypnotisiert hin und her – konnte im stockdunklen Gewölbe eines barocken Pulverlagers gezeigt werden. Von irritierender Schönheit waren die Kinderstühle und das Wandgemälde aus Graphitstaub von Christian Lhopital in der Dominikanerkirche aus dem 14. Jahrhundert, die für diese Inszenierung wieder zugänglich gemacht wurde. Und nicht zuletzt die zwölf in Mischtechnik auf Leinwand vorgetragenen 2m x 2m großen Portraits von Gaël Davrinche unter der Decke der Humanistenbibliothek – sie geht mit ihren Beständen bis in das 7. Jahrhundert zurück. Scurril und lebendig mit einem sicheren Gespür fürs Format setzt sich der junge Maler aus Montreuil mit der Tradition auseinander.

Sélest'art lockte nicht mit großen Namen und Events. Vielmehr überzeugte ein internationales, jedoch regional verankertes und umsichtig abgestimmtes Programm – in jeder Hinsicht eine erfreuliche Veranstaltung.

Zur Sélest'art 09 erschien ein 20-seitiges Magazin, das über die Office de la Culture de Sélestat et sa région, Place du Dr Maurice Kubler, 67600 Sélestat, www.selestat.fr zu beziehen ist.



„The waiting room n° 3“, 2008, Öl auf Leinwand, von GREGORY FORSTNER
unten: „Le cerveau réfléchissant“, „Das Reflektierende Gehirn“ 2002, verchromte Bronze
PHILIPPE RAMETTE, im Festsaal der Feste Haut-Koenigsbourg

